

Dr. Anke Blöbaum

Vom Wissen zum Handeln

Umweltpsychologische Wege aus dem sozial-ökologischen Dilemma



WaldKlima Tagung – Wald und Klima im Spannungsfeld Schule

Umweltpsychologie



Problembewusstsein?

Werte?

Wissen?

Normen?

Einstellungen?

→ Spezifische Interventionsmaßnahmen,
um klimaschützendes **Verhalten** zu fördern



Warum verhalten wir uns (so oft) klimaschädigend?



Handeln im sozial-ökologischen Dilemma (Ernst, 1997)

Das Problem mit der **zeitlichen Falle** ...

Das Problem mit der **räumlichen Falle**...

Das Problem mit der **soziale Falle**...

Natürliche Ressourcen (z.B. Wasser, saubere Luft, Biodiversität) sind Gemeingüter

Warum verhalten wir uns (so oft) klimaschädigend?



Handeln im sozial-ökologischen Dilemma (Ernst, 1997)

Das Problem mit der **zeitlichen Falle** ...

→ *Wenn ich heute in den Urlaub fliege, gibt es ja nicht direkt morgen eine Katastrophe*

Warum verhalten wir uns (so oft) klimaschädigend?



Handeln im sozial-ökologischen Dilemma (Ernst, 1997)

Das Problem mit der **zeitlichen Falle** ...

Das Problem mit der **räumlichen Falle**...

→ *solange die WKA nicht hier vor meiner Tür stehen....
die Nordsee ist weit weg...*

→ *Klimawandel? Die schmelzenden Pole sind weit weg....*

Warum verhalten wir uns (so oft) klimaschädigend?



Handeln im sozial-ökologischen Dilemma (Ernst, 1997)

Das Problem mit der **zeitlichen Falle** ...

Das Problem mit der **räumlichen Falle**...

Das Problem mit der **soziale Falle**...

→ *Vom Hitzetod sind eher die anderen, vulnerablen Gruppen betroffen*

→ *Ich genieße meinen Lebensstil, die gemeinschaftlichen Nachteile werden sozialisiert, müssen also von allen getragen werden*

Warum verhalten wir uns (so oft) klimaschädigend?



Handeln im sozial-ökologischen Dilemma (Ernst, 1997)

Das Problem mit der zeitlichen Falle ...

Das Problem mit der räumlichen Falle...

Das Problem mit der sozialen Falle...

Einbußen für mich – Ertrag für alle
Einbußen jetzt – Ertrag später

Klimaschädigendes Verhalten hat **unmittelbare Vorteile**, die **gemeinschaftlichen Nachteile** werden sozialisiert und treten **zeitverzögert**, und i.d.R. **an anderen Orten** ein, bzw. sind für andere Gruppen spürbar.



Wissen und Handeln – wirklich ein Widerspruch?



Diskrepanz auf **Ebene der Gesellschaft** oder auf der **Ebene „Mensch“**?

→ Sind wir als **Gesellschaft** nicht fähig zur Veränderung?
(*Wer sind die relevanten Akteure und was brauchen sie?*)

→ Sind wir als **menschliche Wesen** nicht fähig umzusetzen,
was unser gesellschaftliches Problembewusstsein von uns verlangt?

→ Wir sehen das Problem, werden aber durch unsere **Verfasstheit als Menschen** gehindert?

*Oder unterliegen wir **komplexen Handlungsbedingungen**, die es uns erschweren,
in Übereinstimmung mit dem **gesellschaftlichen Problembewusstsein** zu handeln?*



... und wo liegt der Widerspruch überhaupt?



Nicht öffentliches politisches Handeln – Unterstützung politischer Maßnahmen/ Kampagnen, Unterschrift geben



Aktivismus – Öffentliches Engagement, als Klimaaktivist:in, als Mitglied einer NGO, Urban Gardening ...



Privates (Konsum-)verhalten – Energiesparen (im privaten Haushalt), Verkehrsmittelwahl, vegane Ernährung, Verzicht auf Dünger

Pioniertum in Organisationen – Klimaschutz im unternehmerischen Kontext, Anregen von Innovationen (Heroes of Tomorrow), neue Geschäftsmodelle ...



Klimaschonendes Verhalten



normative ökologische Orientierung

Facetten intendiert nachhaltigen Verhaltens



Änderung persönlicher Lebensstile in Richtung Nachhaltigkeit



umweltpolitisches Engagement



Klimaschonendes Verhalten aus (umwelt-) psychologischer Sicht



Eine ökologische **Motivation (Umweltbewusstsein)**

alleine reicht zur Veränderung des alltäglichen Verhaltens nicht aus...

Weitere Faktoren spielen eine Rolle:

Umweltbewusstsein

Wissen

Selbstwirksamkeit

Infrastruktur

Werte

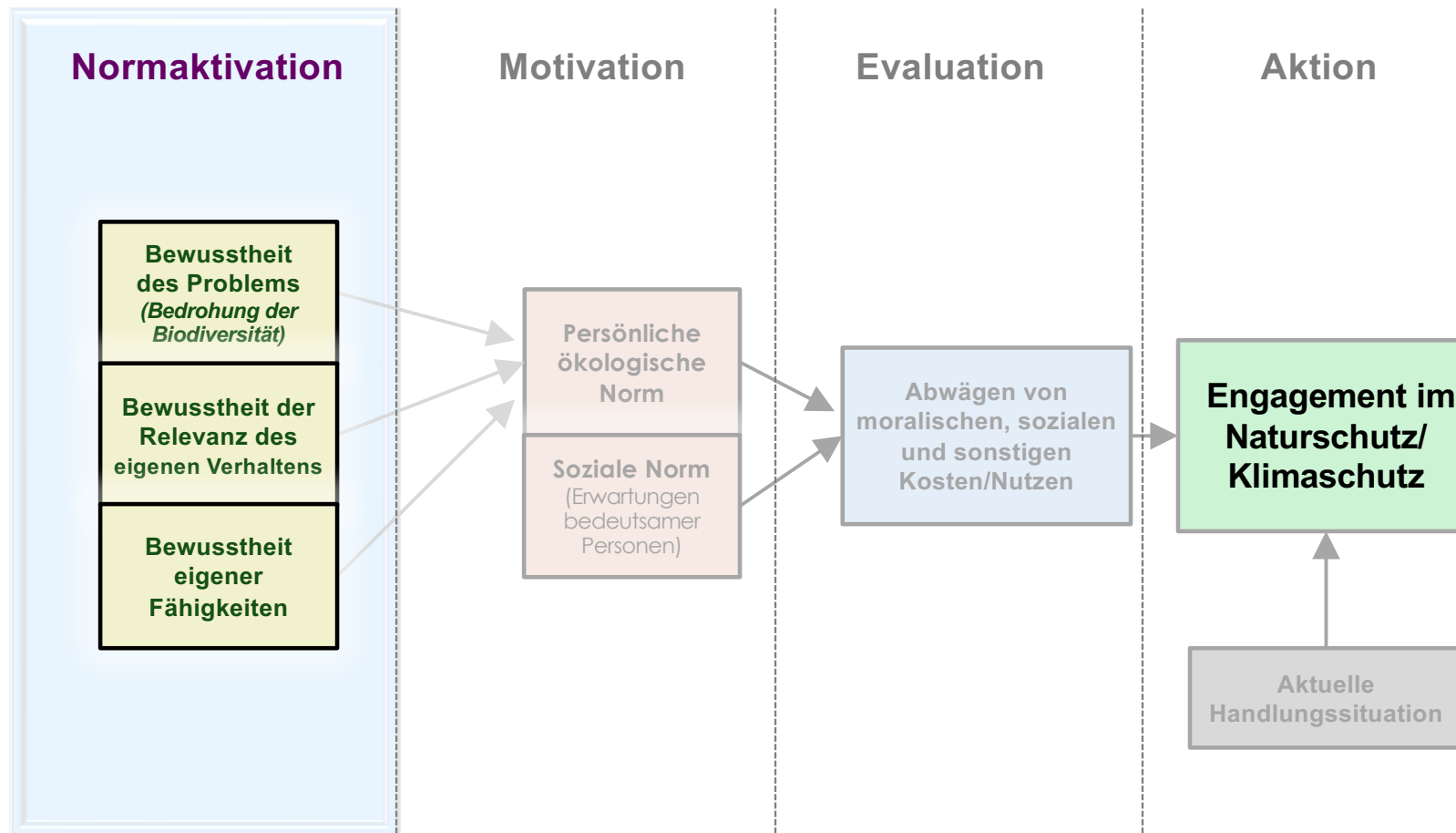
Fähigkeiten

Soziale Normen

Verhaltenskontrolle

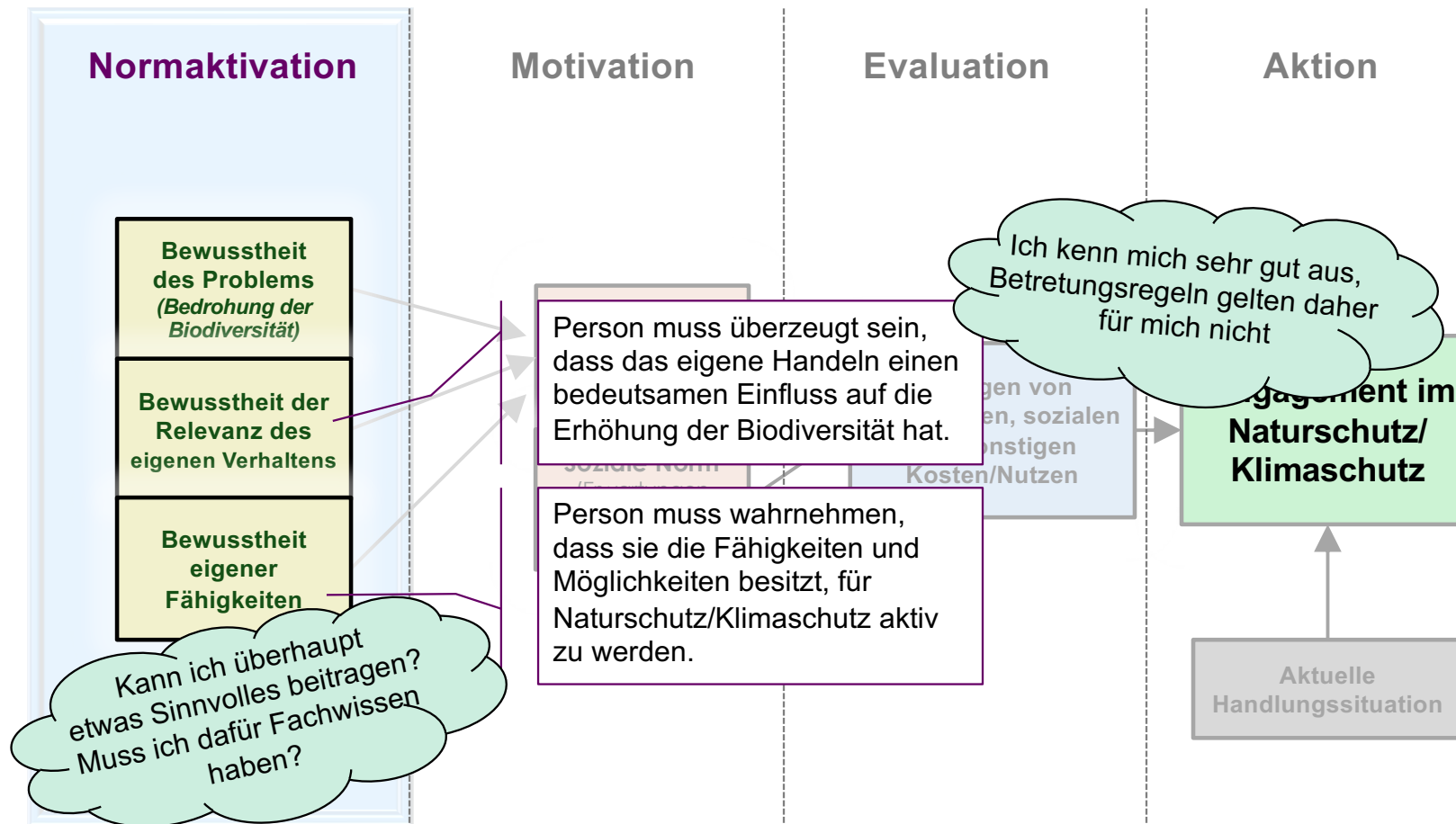
Soziale Bindungen

Erweitertes Norm-Aktivations-Modell



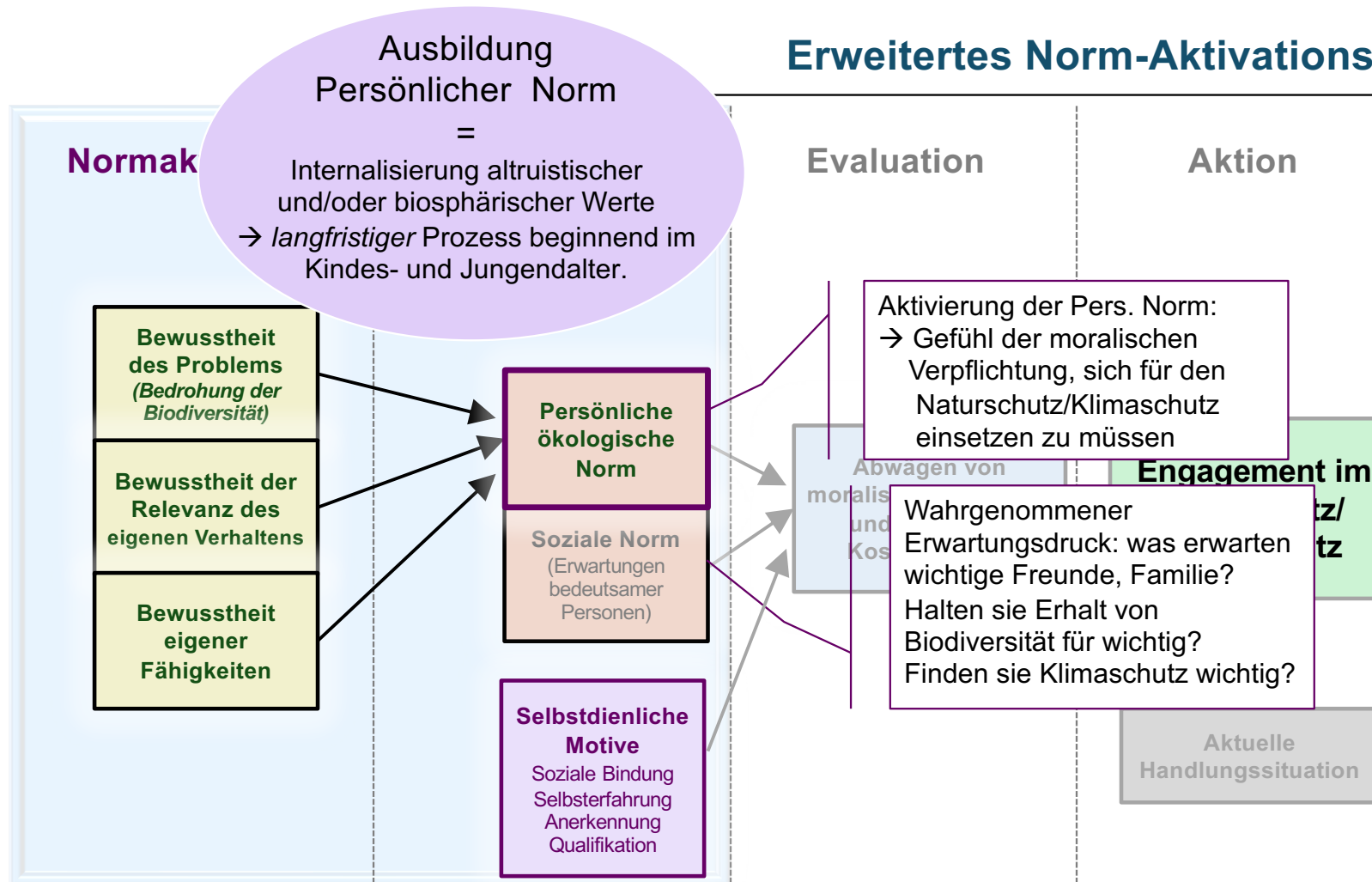
*(Blöbaum & Wallis, 2018)

Erweitertes Norm-Aktivations-Modell



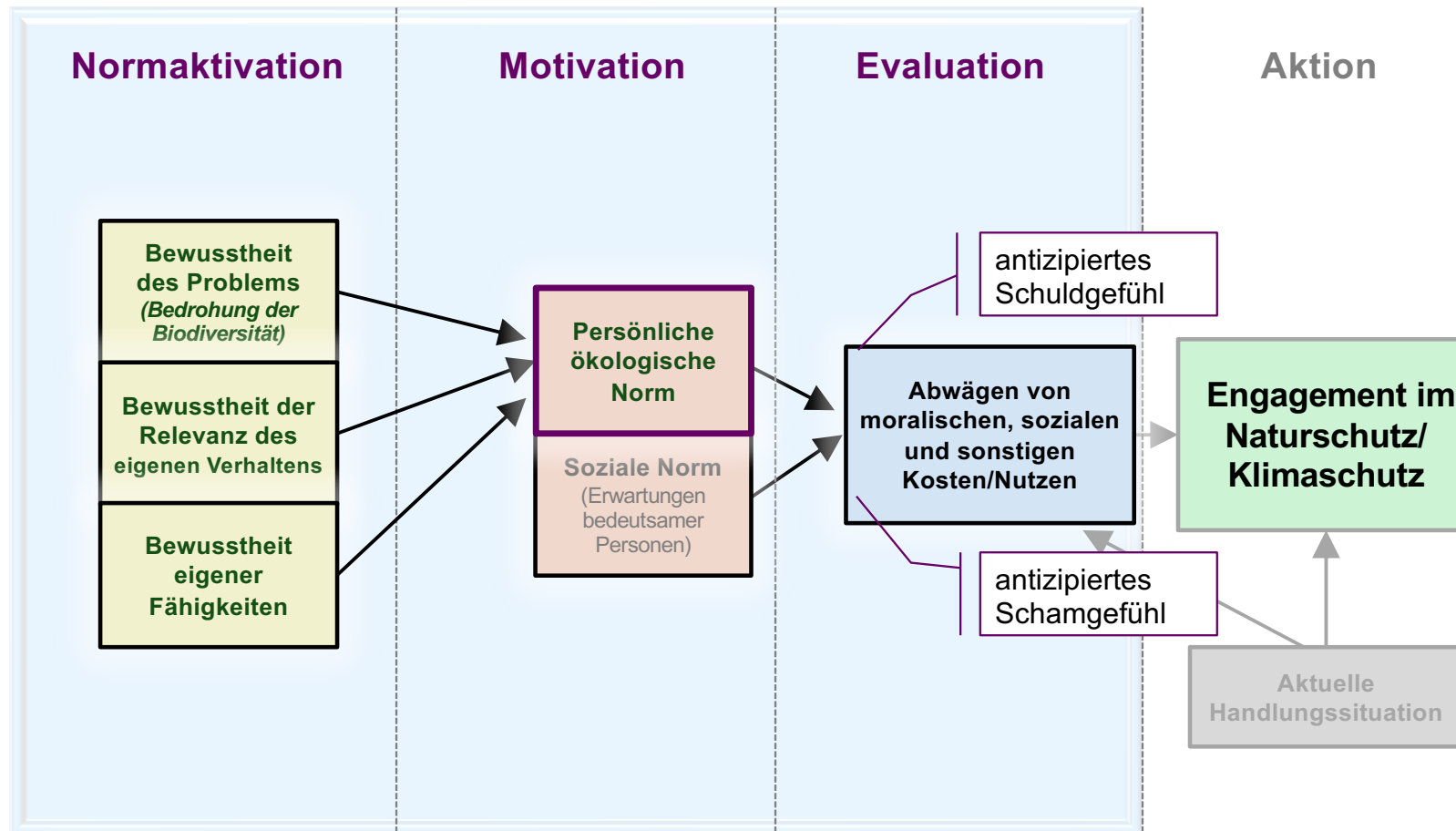
*(Blöbaum & Wallis, 2018)

Erweitertes Norm-Aktivations-Modell



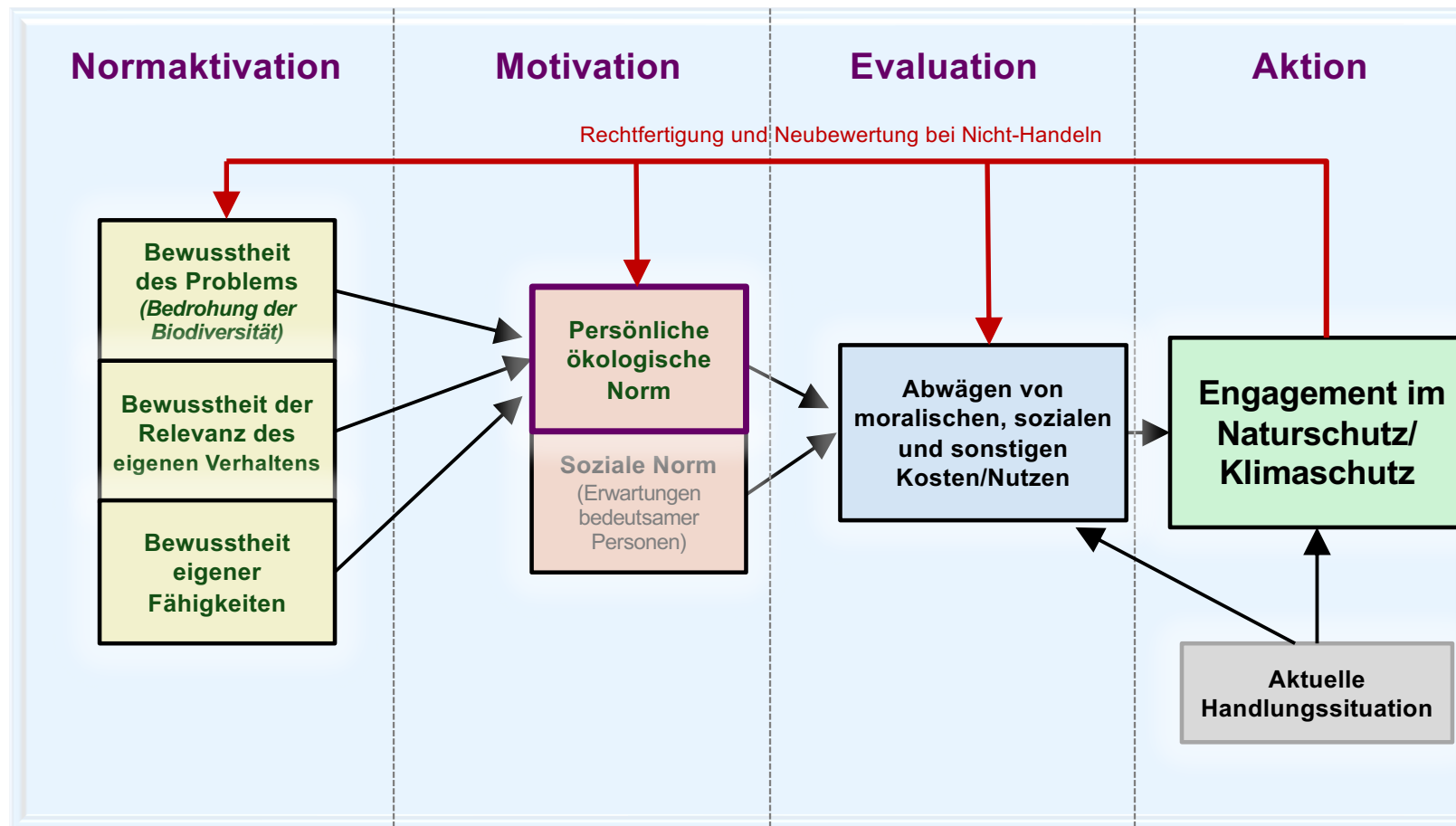
*(Blöbaum & Wallis, 2018)

Erweitertes Norm-Aktivations-Modell



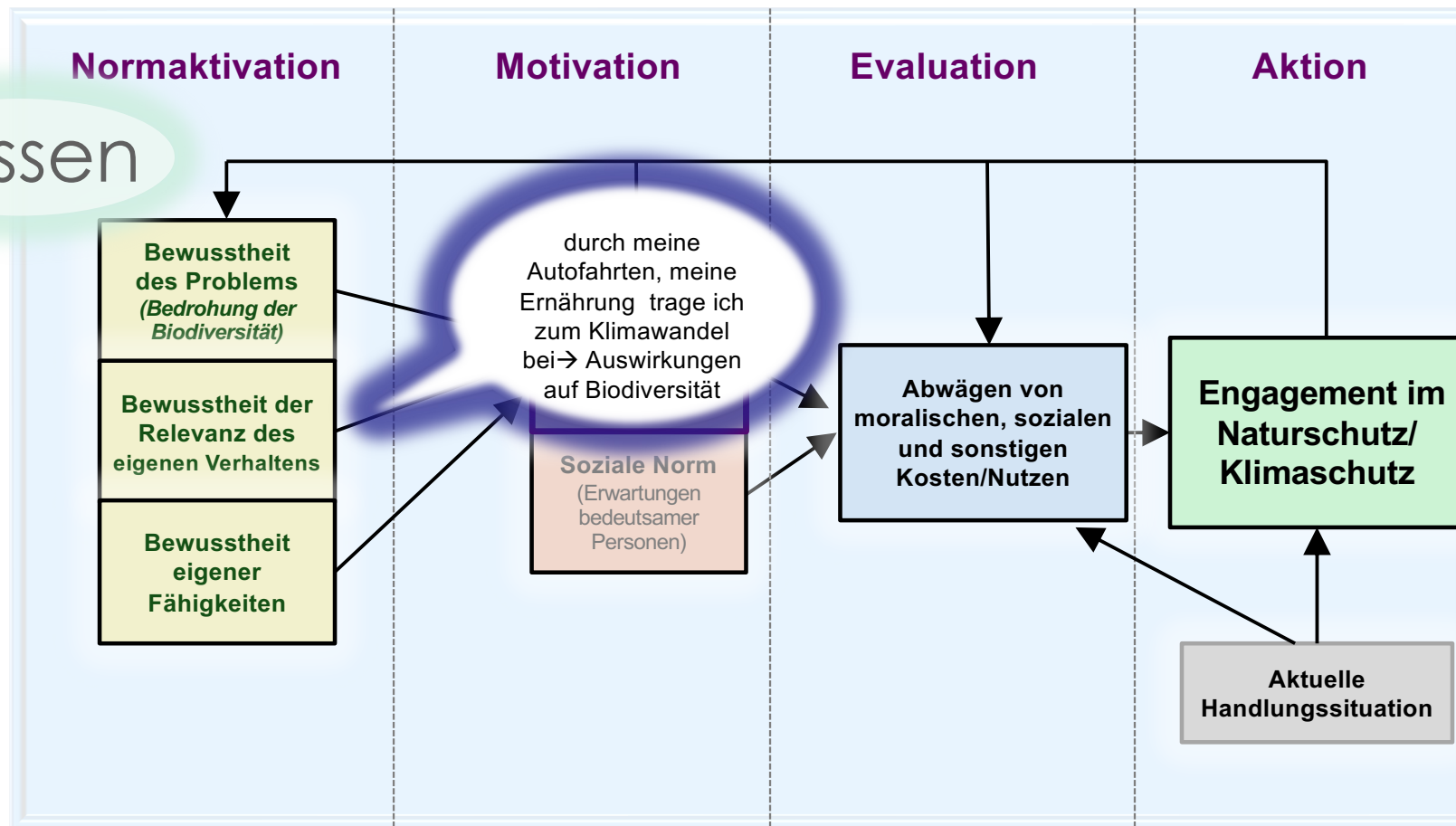
*(Blöbaum & Wallis, 2018)

Ansatzpunkte für Interventionen

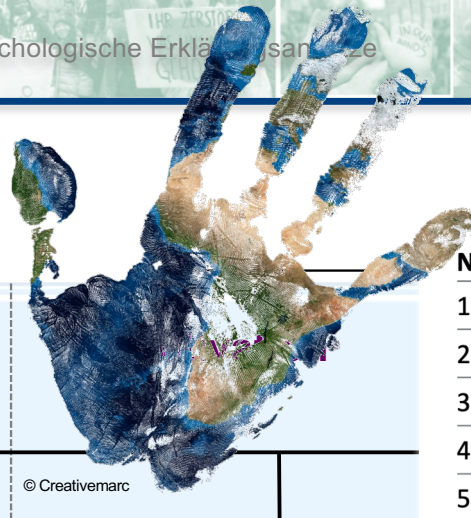


*(Blöbaum & Wallis, 2018)

Ansatzpunkte für Interventionen



*(Blöbaum & Wallis, 2018)



Normaktivierung

Wissen



© Creativemarc

Durchschnittlicher CO₂-Fußabdruck pro Kopf in Deutschland

Wohnen		18%
2,1 t CO ₂ e		
Strom		6%
0,7 t CO ₂ e		
Mobilität		19%
3,4 t CO ₂ e		
Ernährung		15%
1,7 t CO ₂ e		
Sonstiger Konsum		34%
3,8 t CO ₂ e		
Öffentliche Infrastruktur		8%
0,9 t CO ₂ e		



CO₂e: Die Effekte von unterschiedlichen Treibhausgasen (z.B. Methan) werden zu CO₂-Äquivalenten umgerechnet und in die Berechnung einbezogen.

Quelle: Umweltbundesamt CO₂-Rechner (Stand 2020)
© Kompetenzzentrum Nachhaltiger Konsum

© 2020 Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International zugänglich.

Nr. Lebensmittel

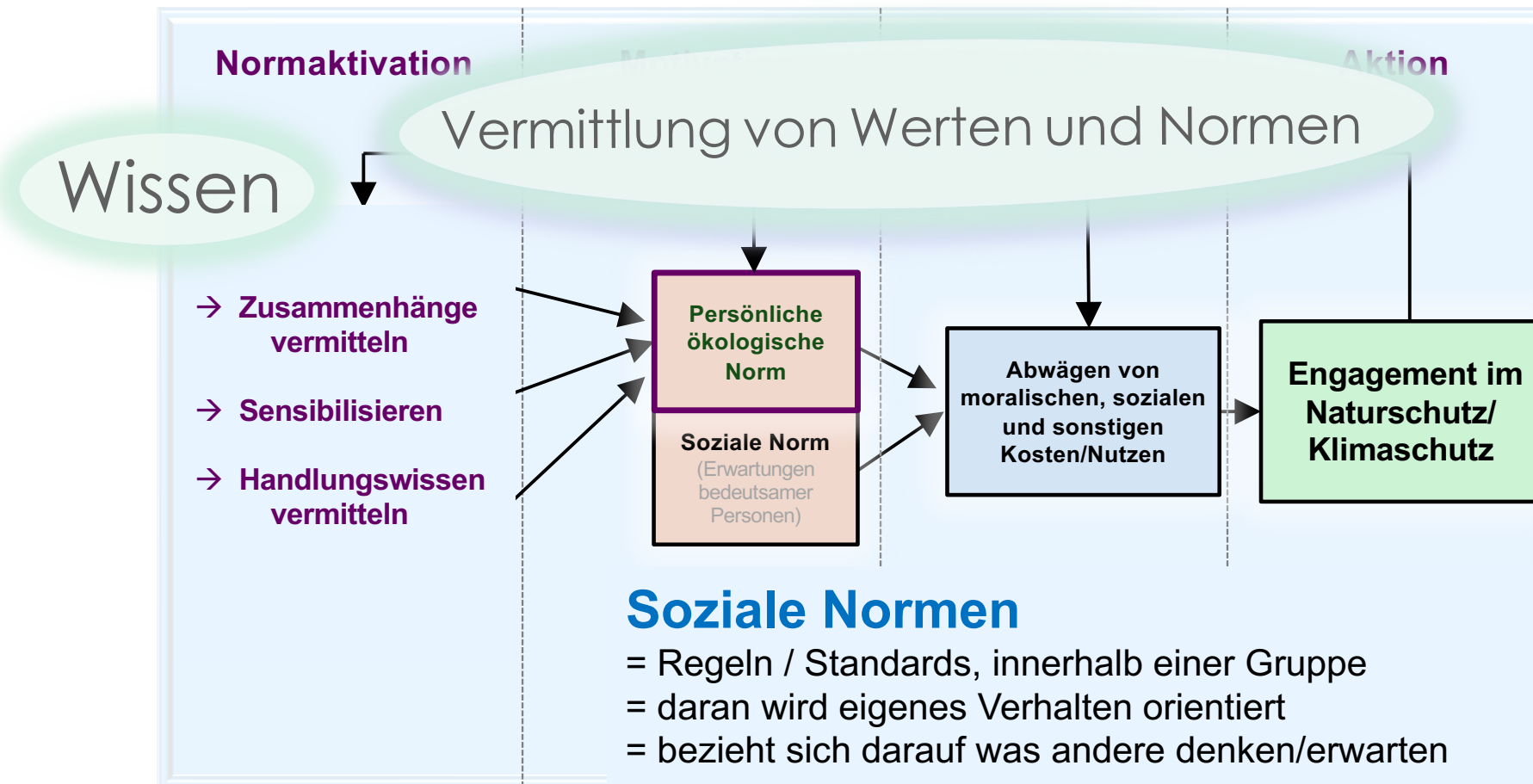
CO₂-Fußabdruck
[kg CO₂-Äq. / kg Lebensmittel]

1	Bratling/Veggieburger/Patty auf Sojabasis	1,1
2	Bratling/Veggieburger/Patty auf Erbsenbasis	1,8
3	Fisch, Wildfang, Massenware, gefroren	2,4
4	Fisch, Wildfang, Spezialität, gefroren	10,0
5	Fisch, Aquakultur	5,1
6	Fisch, Garnelen, gefroren	12,5
7	Fisch, Wildfang, frisch	4,0
8	Gemüsenugget /-schnittel	1,3
9	Hähnchen, Durchschnitt	5,5
10	Hähnchen, gefroren	5,7
11	Hähnchen, Nuggets	3,3
12	Hähnchen, Wurstaufschnitt	2,9
13	Lupinenmehl	0,4
14	Rindfleisch, Durchschnitt ³	13,6
15	Rindfleisch (Bio) ³	21,7
16	Rinder-Hackfleisch ⁴	9,2
17	Rinder-Hackfleisch (Bio) ⁴	15,1
18	Rinder-Patty/-Bratling, tiefgekühlt	9,0

Reinhardt, Gärtner, Wagner (ifeu institut, 2020)



Ansatzpunkte für Interventionen





©elenabs

Ansatzpunkte für Interventionen



Don't be a litter bag.
Help keep your
community clean



(Jacobson, Mortensen, & Cialdini, 2011)

vermitteln

- Sensibilisieren
- Handlungswissen vermitteln

nutzen

- **Kampagnen: positive deskriptive Normen**
- Selbstverpflichtung
- Zugehörigkeit, gemeinsame Identität stärken



positive deskriptive Norm!!

Passung von deskriptiver Norm und Erwartung (injunktive Norm)



Ansatzpunkte für Interventionen



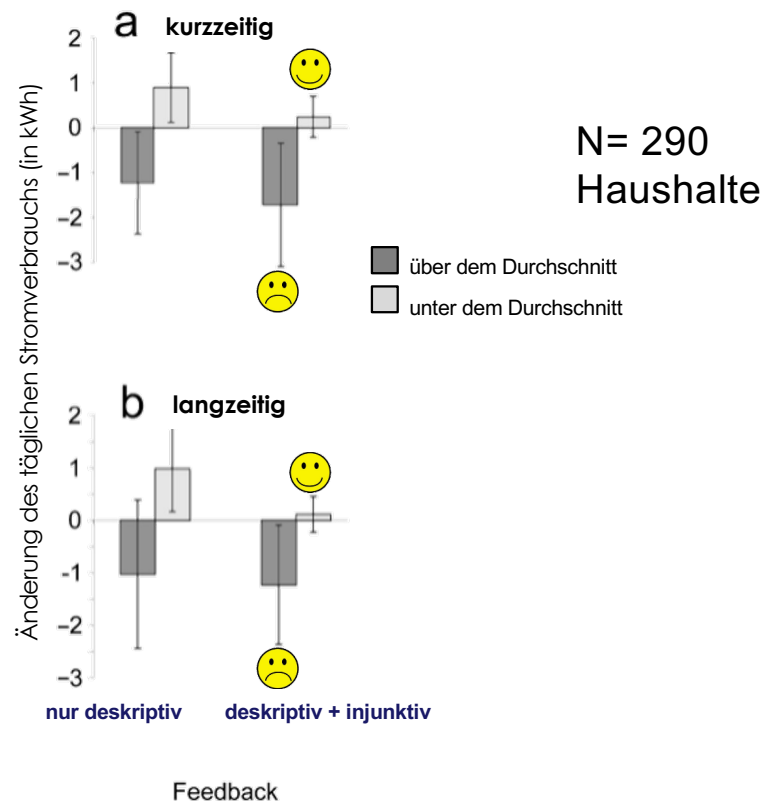


Soziale Normen als Ansatzpunkte für Verhaltensänderung?



Studie von Schultz et al. (2007): Veränderung des alltägliche Stromverbrauchs in Privathaushalten

Soziale Normen
unterstützen
Verhaltensänderungen!





Exkurs: Jugendliche im Umwelt- und Naturschutz



Umweltpsychologische Befunde zum Umweltverhalten Jugendlicher:

Deskriptive Normen

Jugendliche tun das, was sie für „typisch“ für ihre Bezugsgruppe halten (Cialdini et al. 1990).

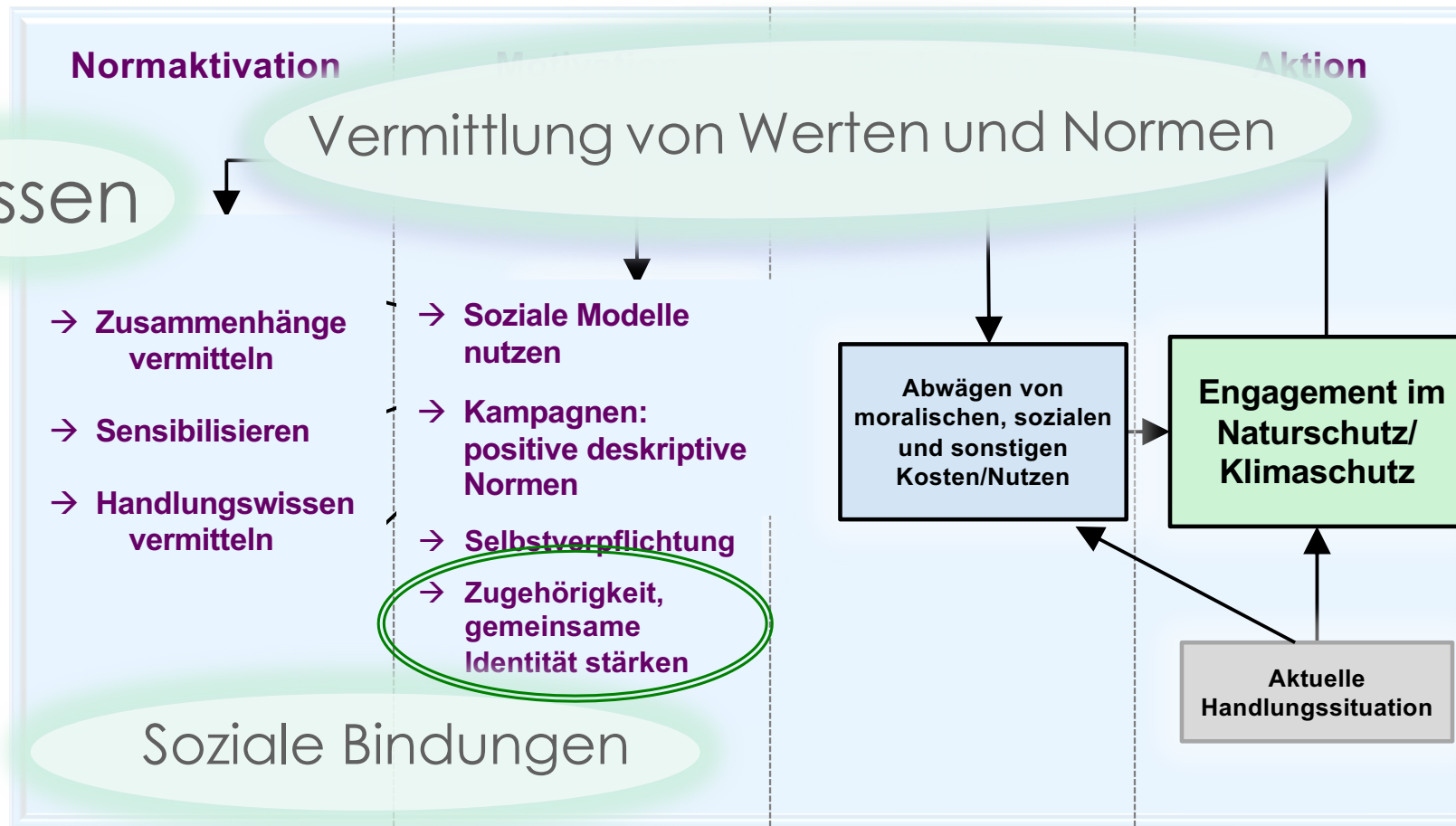
- Jugendliche verhalten sich umweltschonend, wenn ihre Eltern das tun, besonders wenn sie ihre Eltern bei diesem Verhalten sehen können!
(Grønhøj, Thøgersen, 2009; Wallis, 2017)
- Einfluss von Schule scheinbar weniger bedeutsam als der von Eltern und Peers
(Ojala 2012; Gotschi et al. 2007)
- Bedeutung von Peers nimmt mit dem Alter zu!
- Jugendliche glauben, ihre Freunde und andere Jugendliche interessieren sich nicht für Umwelt- & Naturschutz, bzw. weniger als sie selbst! Regionale Verbände sind häufig unbekannt
(Lehrke, 2008)

Wertorientierungen

Sind für Jugendliche ebenso relevant wie für Erwachsene!



Ansatzpunkte für Interventionen





Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer (Bierhoff et al. 2007)

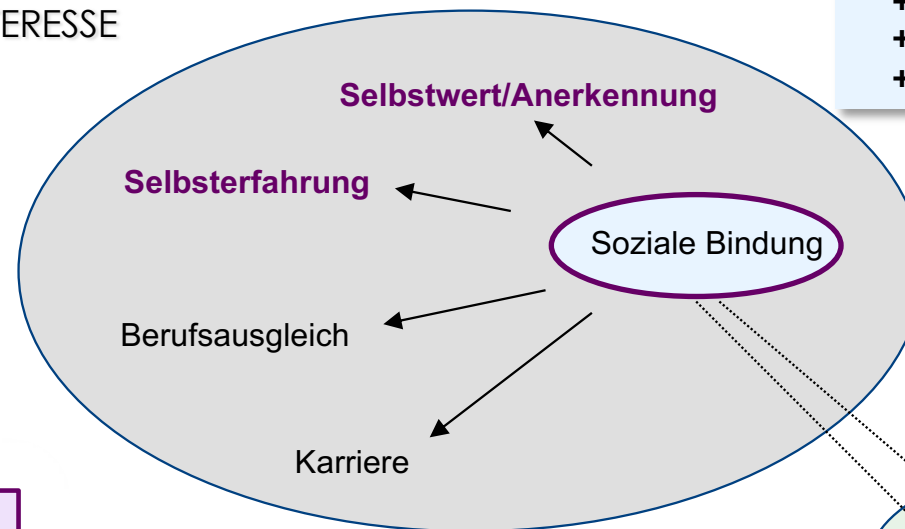


Evaluation „Wildkatzensprung“

(Moczek, 2018):

- + Qualifikation
- + Anerkennung
- + soziale Bindung

EIGENINTERESSE



Selbstdienliche Motive

- Soziale Bindung
- Selbsterfahrung
- Anerkennung
- Qualifikation
- Berufsausgleich

ALTRUISMUS





Ansatzpunkte für Interventionen



Normaktivierung

Aktion

Vermittlung von Werten und Normen

Wissen

- Zusammenhänge vermitteln
- Sensibilisieren
- Handlungswissen vermitteln

- Soziale Modelle nutzen
- Kampagnen: positive deskriptive Normen
- Selbstverpflichtung
- Zugehörigkeit, gemeinsame Identität stärken

Soziale Bindungen

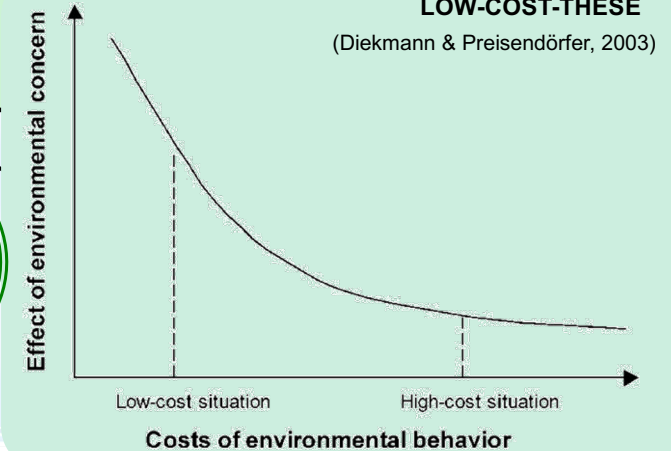
Abwägen von moralischen, sozialen und sonstigen Kosten/Nutzen

- Handlungsanreize
- Technische Veränderungen, die Verhalten erleichtern

Anreize

Engagement im

LOW-COST-THESE
(Diekmann & Preisendörfer, 2003)





Alarmismus?



Wissen

→ Zusammenhänge vermitteln

→ Soziale Modelle

Alarmismus ohne vermittelte Handlungsoptionen

Klimawandel

Verhalten?

Verdrängung!

→ ...keit, ...ame ...ität stärken

→ Handlungsanreize

→ Technische Veränderungen, die Verhalten erleichtern

Aktuelle Handlungssituation



Alarmismus?

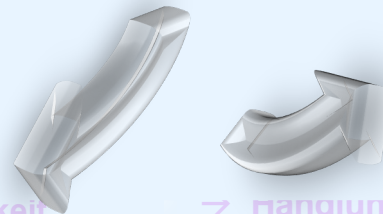


Wissen

→ Zusammenhänge vermitteln

→ Soziale Modelle

Alarmismus mit passenden Handlungsoptionen



kollektives Engagement / Aktivismus



→ Handlungs...
→ Technisch...
→ die Verhalt...
erleichtern



Der Erfolg der fff-Bewegung



gelungenen **Passung** von *alarmistischer Kommunikationstrategie* und *gewünschtem Zielverhalten*

- Alarmismus zielt nicht auf individuelle Verhaltensänderung von Alltagsroutinen ab, sondern auf politische Aufmerksamkeit, auf die Unterstützung politischer Maßnahmen und auf **kollektives Engagement**.
- Wahrnehmung starker Bedrohungssituationen + erlebte Hilflosigkeit macht **kollektive Zugehörigkeiten** wichtiger (*Fritsche & Masson, 2021*).

Fridays for Future konnte/kann **kollektives Wirksamkeitserleben** nutzen.





Fazit : mögliche Ansatzpunkte aus psychologischer Sicht



- Startpunkt: **WELCHES Verhalten** soll eigentlich verändert werden?
- Weiterhin **Wissen** vermitteln und **Problembewusstsein** erhöhen!
- Weiterhin bedeutsame **altruistische und/ oder biozentrische Werte** vermitteln!
→ **ABER**: nicht auf kurzfristige, messbare Effekte hoffen, Werte & Normen lassen sich nur langfristig beeinflussen → **Kein Sprint, sondern ein Marathon** (wichtig, um sich nicht entmutigen zu lassen!)
- Die Kraft der **deskriptiven sozialen Normen** stärker nutzen!
→ kommunizieren, wie viele und welche Menschen bereits aktiv sind und diese Engagierten als Multiplikator*innen noch stärker öffentlich sichtbar machen.
- Auch **nicht-moralische Motive** offensiv nutzen!
→ kommunizieren, welche Vorteile Engagement im Klima- und Naturschutz neben der erlebten Selbstwirksamkeit noch bieten kann: Kontakte knüpfen, mit Gleichgesinnten aktiv sein!
- **Gruppenidentität** fördern, **kollektive Selbstwirksamkeit** stärken
→ bestehende Netzwerke und Multiplikator:innen nutzen
- Kampagnen und konkrete Maßnahmen am besten **GEMEINSAM mit der Zielgruppe** entwickeln!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



anke.bloebaum@ovgu.de

<https://www.ipsy.ovgu.de/Umweltpsychologie.html>



FACULTY OF
NATURAL SCIENCES

LITERATUR



- Bierhoff H.-W., Schülken T., Hoof M. (2007): Skalen der Einstellungsstruktur ehrenamtlicher Helfer (SEEH). *Zeitschrift für Personalpsychologie* 6(1): 12–27.
- Blöbaum, A. & Wallis, H. (2018). Freiwilligenarbeit im Naturschutz – Motivation und Hemmnisse. *Natur und Landschaft* 94(3):98-102.
- Cialdini R.B., Reno R.R., Kallgren C.A. (1990): A focus theory of normative conduct: recycling the concept of norms to reduce littering in public places. *Journal of Personality and Social Psychology* 58(6): 1015 – 1026.
- Diekmann, A. & Preisendörfer, P. (2003). Green and greenback. The behavioral effects of environmental attitudes in low-cost and high-cost situations. *Rationality and Society*, 15(4): 441-472.
- Ernst, A. (1997). *Ökologisch-soziale Dilemmata*. Beltz, PVU.
- Fritsche, I. & Masson, T. (2021). Collective climate action: When do people turn into collective environmental agents? *Current Opinion in Psychology* 42: 114-119.
- Grønhøj A., Thøgersen J. (2009): Like father, like son? Intergenerational transmission of values, attitudes, and behaviours in the environmental domain. *Journal of Environmental Psychology* 29(4): 414 – 421.
- Gotschi E., Vogel S., Lindenthal T. (Hrsg.) (2007): *High school students' attitudes and behaviour towards organic products: survey results from Vienna*. University of Natural Resources and Applied Life Sciences. Wien: 23 S.
- Jacobson, R. P., Mortensen, C. R., & Cialdini, R. B. (2011). Bodies Obligated and Unbound: Differentiated Response Tendencies for Injunctive and Descriptive Social Norms. *Journal of Personality and Social Psychology* 100(3):433-48.
- Lehrke F. (2008): Mobilisierung von Jugendlichen für den Natur- und Umweltschutz. Eine empirische Studie zur Ermittlung von Potential, Hemmnissen und Zugangswegen für freiwilliges Engagement in ausgewählten Umweltverbänden. In: Institut für Umweltplanung der Leibniz Universität Hannover (Hrsg.): *Arbeitsmaterialien* 51. Hannover: 110 S.
- Moczek N. (2018): Motivationen für freiwilliges Engagement im Citizen- Science-Projekt „Wildkatzensprung“. *Natur und Landschaft* 93(4): 176 – 181.
- Ojala M. (2012): Hope and climate change: the importance of hope for environmental engagement among young people. *Environmental Education Research* 18(5): 625 – 642.
- Reinhardt, G., Gärtner, S., & Wagner, T. (2020). *Ökologische Fußabdrücke von Lebensmitteln und Gerichten in Deutschland*. ifeu - Institut für Energie- und Umweltforschung, Heidelberg.
- Schultz, P., Nolan, J.M. et al. (2007): The constructive, destructive, and reconstructive power of social norms. *Psychological Science* 18(5): 429 – 434.
- Wallis H. (2017): *Diffusion nachhaltigen Konsums im familiären Kontext*. Dissertation. Otto-von-Guericke-Universität. Magdeburg: 130 S.